

25. Juni 2021, 17:29 Uhr Covid-19

Wie stark wird die vierte Welle?

Die Delta-Variante breitet sich aus, und in Deutschland sind noch kaum Schüler geimpft. Wie gefährlich das ist und was es für den Herbst in Deutschland bedeutet. Die wichtigsten Daten.

Von Christina Berndt, Sören Müller-Hansen und Vera Schroeder

Steuert Deutschland auf eine vierte Welle zu? Wie schlimm wird die? Und werden im Herbst auf einen Schlag alle Kinder infiziert, weil sie ungeimpft in die Schule gehen? Auf die Fragen, die derzeit die Bürgerinnen und Bürger im Land umtreiben, hatte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) auf seiner Pressekonferenz am Freitag eine Antwort: "Es liegt an uns."

Die Menschen könnten zuversichtlich in den Sommer gehen und ihn genießen, sagte der Minister - aber mit Vorsicht: "Aus einem zu sorglosen Sommer darf kein Sorgenherbst werden." Vorsicht heißt aus Spahns Sicht: mit Schutzmasken, Lüften und möglichst viel Aktivität im Freien. Denn die Delta-Variante des Virus kommt unaufhaltsam, das bekräftigte auch der Präsident des Robert-Koch-Instituts (RKI), Lothar Wieler. Und diese besonders ansteckende Variante könnte die Pandemie über den ohnehin zu erwartenden Herbsteffekt hinaus noch einmal anheizen.

Wie stark sich Delta bereits in Deutschland ausgebreitet hat, weiß das RKI recht genau. Denn mittlerweile wird jede zehnte Virusprobe daraufhin überprüft. Demnach war Delta in der Woche vom 7. bis 13. Juni für 15 Prozent aller Neuinfektionen verantwortlich. Das entspricht fast einer Verdopplung im Vergleich zur Vorwoche (7,9 Prozent). Sollte Delta also, wie zuvor in Großbritannien, seinen Anteil an den Neuinfektionen jede Woche verdoppeln, dann dürfte dieser in Deutschland mittlerweile schon bei mindestens 30 Prozent liegen. Schon bald wird es fast nur noch Delta geben.

Die absolute Zahl der Delta-Infizierten ist dagegen angesichts des sommerlichen Inzidenz-Tiefststands von 6,2 nur gering. Allerdings steigt auch diese Zahl. So ist die reine Inzidenz der Delta-Variante in Deutschland von etwa 2,6 in der Vorwoche auf jetzt 3,1 gestiegen.

Ob dadurch allerdings ein Szenario wie im Frühjahr droht, als die Ausbreitung der Alpha-Variante eine dritte Welle verursachte sowie verlängerte harte Maßnahmen, lässt sich nicht sagen. Es gibt schließlich einen wichtigen Schutzfaktor: Mehr als die Hälfte der Deutschen ist inzwi-

schen mindestens einmal gegen das Coronavirus geimpft und mehr als ein Drittel vollständig. Zwar hilft nur die erste Impfung gegen Delta kaum, aber vollständig Geimpfte sind auch gegen diese Variante sehr gut vor einem schweren Verlauf geschützt.

Wie stark die vierte Welle ausfällt, wird daher vor allem davon abhängen, wie viele Menschen sich tatsächlich impfen lassen. Laut der repräsentativen Cosmo-Umfrage der Universität Erfurt wollen das 79 Prozent der Erwachsenen zwischen 18 und 74 Jahren. Unter den Minderjährigen dürften es weniger sein, vor allem seit der Entscheidung der Ständigen Impfkommission (Stiko), die Impfung erst einmal nur Jugendlichen mit einer Vorerkrankung oder Risikopersonen in der Familie zu empfehlen. Die Cosmo-Umfrage unter Eltern von Zwölf- bis 15-Jährigen ergab zuletzt eine Impfbereitschaft für ihre Kinder von nur 44 Prozent, ein deutlicher Rückgang verglichen mit 66 Prozent Ende Mai. Und für jüngere Kinder wird es bis zum Herbst ohnehin keinen Impfstoff geben. Eine Zulassung des Vakzins für Fünf- bis Elfjährige wird frühestens für September erwartet.

Für eine Herdenimmunität dürfte es somit nicht reichen - also für das Ziel, dass durch einen hohen Anteil von Immunisierten in der Bevölkerung auch diejenigen geschützt sind, die sich weder impfen lassen wollen oder können noch infolge einer Infektion Antikörper entwickelt haben. Bei Delta ist dafür eine bevölkerungsweite Impfquote von etwa 85 Prozent erforderlich, schätzt Carsten Watzl, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Immunologie. Das ist noch höher als bei bisherigen Virusvarianten.

Gleichwohl profitieren auch schon bei niedrigeren Impfquoten Ungeimpfte vom Piks der anderen. So ist in den vergangenen Wochen trotz der weitreichenden Lockerungen im Land die Zahl der Neuinfektionen nicht nur in der geimpften älteren, sondern auch in der ungeimpften jüngeren Bevölkerung deutlich zurückgegangen. Wenn Eltern und Großeltern immun sind, schützt das also auch die Kinder. Diesen Befund stützt eine [Studie aus Israel](#): Obwohl in dem Land 30 Prozent der Bevölkerung jünger als 16 sind und bis vor Kurzem nicht geimpft werden konnten, waren die jungen Leute durch die Impfungen der älteren mitgeschützt. In Deutschland müsste das erst recht funktionieren, denn hierzulande machen die unter 16-Jährigen nur einen Anteil von 15 Prozent aus. Allerdings wurden die Daten in Israel erhoben, als Delta noch keine Rolle spielte.

Die meisten Infektionen werden in Deutschland derzeit jedenfalls unter Kindern und Jugendlichen gefunden. In der vergangenen Woche lag die Inzidenz bei den Zehn- bis 19-Jährigen bei 17, bei den Fünf- bis Neunjährigen bei 15 und bei den Jüngsten zwischen null und vier Jahren bei zehn. Im Vergleich dazu ist die Inzidenz bei den Erwachsenen ab 20 Jahren mit einem Wert von etwa sieben deutlich niedriger.

Diese Daten dürften die Realität allerdings nicht wirklich widerspiegeln. An Schulen werden mittlerweile alle Kinder mehrmals pro Woche getestet. Das dürfte dazu führen, dass Infektionen von Kindern und Jugendlichen schlicht häufiger erkannt werden als solche von Erwachsenen.

Auch mit Delta muss die Inzidenz bei ungeimpften Kindern und Jugendlichen jedenfalls nicht exponentiell steigen, wenn es viele geimpfte Erwachsene gibt. Das zeigen aktuelle Daten aus England und Israel, die bereits zur Zeit der Delta-Variante entstanden sind. Was nicht heißt, dass es kein Ausbruchsgeschehen geben wird.

Tatsächlich steigen in England die Neuinfektionen aufgrund der Ausbreitung der Delta-Variante in Kombination mit weitreichenden Lockerungen seit einigen Wochen wieder exponentiell an. "Das zeigt, dass sich die Delta-Variante trotz hoher Impfraten effektiv verbreiten kann", sagt der Epidemiologe Stefan Flasche von der London School of Hygiene and Tropical Medicine. Etwa 80 Prozent der Erwachsenen haben in Großbritannien bereits eine, etwa 60 Prozent zwei Impfdosen erhalten. Dennoch sind die Fallzahlen in den vergangenen drei Wochen um circa 30 Prozent pro Woche gestiegen. "Der Impfschutz der Erwachsenen führt aber dazu, dass trotz weniger Kontaktbeschränkungen die Verbreitung relativ langsam vonstattengeht und dass deutlich weniger Infizierte einen schwerwiegenden Verlauf haben", sagt Flasche.

Dabei haben sich zuletzt auch überproportional viele junge Menschen bis 24 Jahre infiziert, wie eine repräsentative Bevölkerungsstichprobe im englischen Teil Großbritanniens zeigt, die [von der Universität Oxford und der britischen Statistikbehörde erhoben wurde](#). Kinder im Kita- und Grundschulalter waren dagegen nicht häufiger infiziert als die durchschnittliche Bevölkerung. Ihre Gefährdung durch Delta ist allerdings gestiegen: Inzwischen müssen wieder mehr Kinder wegen Covid-19 im Krankenhaus behandelt werden - auch wenn es in absoluten Zahlen immer noch sehr wenige sind. Fast 90 Kinder und Jugendliche wurden in der vergangenen Woche in Großbritannien ins Krankenhaus eingewiesen.

In Deutschland liegen solche Daten nicht so detailliert vor. Aus den Daten des Divi-Intensivregisters lässt sich jedoch eines deutlich ablesen: Minderjährige sind aktuell nur einem geringen Risiko ausgesetzt, schwer an Covid-19 zu erkranken. Sie machen nur einen Anteil von 0,4 Prozent der 733 Corona-Intensivpatienten aus, zu denen Altersdaten vorliegen.

Derzeit müssen sich Eltern deshalb wohl keine größeren Sorgen um ihre Kinder machen. Selbst wenn Delta nicht nur ansteckender ist, sondern - darauf weisen [einige Krankenhausdaten aus Schottland](#) hin - auch zu schwereren Verläufen führt, wird das Risiko durch Covid-19 auch mit Delta vor allem vom Alter abhängen. "Auch mit der Delta-Variante wird Sars-CoV-2 nicht auf einen Schlag zum Killervirus für Kinder und Jugendliche werden", sagt der Virologe Marco Binder

vom Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg. Seit Beginn der Pandemie ist bekannt, dass Jüngere eine Covid-Erkrankung in den allermeisten Fällen relativ problemlos wegstecken. 18 an Covid-19 Verstorbene unter 15 Jahren meldete das RKI bislang, das sind etwa 0,005 Prozent der gemeldeten Infizierten in dieser Altersgruppe. Da gerade unter Kindern davon auszugehen ist, dass etliche Infektionen gar nicht erst erkannt werden, dürfte die tatsächliche Sterblichkeit noch niedriger sein.

Auch die mitunter lang anhaltenden Folgen einer Corona-Infektion ("Long Covid") kommen offenbar bei Kindern und Jugendlichen vor. "Wir sehen immer wieder junge Menschen mit anhaltenden Depressionen oder Konzentrationsstörungen nach einer Corona-Infektion bei uns in der Klinik", sagte Jördis Frommhold, Chefärztin an der Median-Klinik in Heiligendamm, am Donnerstag während eines SZ-Gesundheitsforums. Unter Erwachsenen ist groben Schätzungen zufolge jeder zehnte Infizierte von Long Covid betroffen. Wie häufig es Kinder und Jugendliche trifft und ob es sich wirklich um eine Folge des Virus oder der Umstände in der Pandemie handelt, ist unklar.

Im Herbst werden sich immer mehr Kinder anstecken

Mit Delta und ihren nachfolgenden Varianten sowie der Zurückhaltung beim Impfen von Kindern wird im Herbst somit das beschleunigt weitergehen, was mit dem hässlichen Wort "Durchseuchung" schon seit Beginn der Pandemie bei Minderjährigen im Gange ist. "100 Prozent, nicht 70 oder 80 Prozent, sondern 100 Prozent in der Bevölkerung werden unweigerlich in einem Fenster - das von jetzt noch so anderthalb Jahre läuft - immun werden. Entweder durch die Impfung oder durch eine natürliche Infektion", sagte der Virologe Christian Drosten von der Charité schon im Mai im NDR-Podcast.

Man werde sich daher einer wichtigen Entscheidung nähern, sagt Marc Binder vom DKFZ: Möchte man Kinder und Jugendliche weiterhin durch Maßnahmen einschränken, um Infektionen, so gut es geht, zu verhindern? Oder beginnt man, das verhältnismäßig geringe Risiko für Minderjährige im Falle einer Erkrankung gesellschaftlich zu akzeptieren, sobald die Risikogruppen weitgehend geimpft sind oder sobald alle Menschen ein Impfangebot erhalten haben?

Wie lange es dauern wird, bis sich die Mehrheit der Kinder infiziert hat, hängt von vielen Faktoren ab - wie der Entwicklung der Impfquote, der Rücknahme der Maßnahmen, der Inzidenz und damit dem Tempo, in dem das Virus grassiert. Dieser Prozess könne zwei bis drei Jahre dauern, schätzt Marc Binder. Je geringer die Infektionszahlen gehalten werden, desto länger wird er.

Vor allem im ersten Jahr werde es zu zahlreichen Infektionen kommen, prophezeit der Virologe. Davon würden auch einige schwer oder im schlimmsten Fall tödlich verlaufen. Das sei bei ande-

ren respiratorischen Infektionskrankheiten wie etwa dem Influenzavirus auch der Fall. Das Schwierige werde sein, zu einer guten Einschätzung zu kommen, was "zu hoch" und was "noch akzeptabel" sei.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:
www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.5333887

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.